Der Weltraum, unendliche Weiten: 50 Jahre Star Trek

„He's dead, Jim!“

Grundlage für ein medizinisch-holografisches Notfallprogramm diente. McCoy ist nicht nur der gefühlsbetonte und gelegentlich jähzornige Antagonist des kühl logischen Vulkaniers Mr. Spock – ihre amüsanten, bei Trekkies extrem beliebten Streitgespräche waren wahrscheinlich die Blaupausen für das Fußballduo Delling und Netzer. Er ist auch das Gewissen seines Kommandanten, wenn es um strategische Entscheidungen ging, die Menschen, Moral, Pflicht oder die Gefühle denken-

der Wesen verletzen könnten. Außerdem hatte er die heikle Aufgabe, zu beurteilen, ob sein Captain dienstfähig ist, und tatsächlich geriet McCoy in der Serie mehrfach in diese schwierige Situation. McCoy liebte zudem die Erwiderung: „Ich bin Arzt und kein ...“ (man setze einen beliebigen anderen Beruf oder Gegenstand ein). Elfmal benutzte er diese „catchphrase“, wenn er gezwungen war, etwas zu tun, was außerhalb seiner ureigenen medizinischen Aufgaben und Fertigkeiten lag: „I'm a doctor, not a bricklayer“. In Interviews hat Kelley später mehrfach gesagt, dass ihn das Bekenntnis zahlreicher Fans zutiefst gerührt habe, wegen seiner Rolle in Raumschiff Enterprise den Arztberuf ergriffen zu haben.

Visionäre Medizin

„Faszinierend“ – Zitat Spock – war bei der Anlage der Arztrolle vor allem, dass sich die Drehbuchautoren visionäre medizinische Konzepte ausdachten, deren Realisierung 50 Jahre nach Erstausstrahlung und 250 Jahre vor der erzählten Zeit in greifbare Nähe gerückt sind. McCoy ist zwar ein entschiedener Tech-

nikgegner, der vor allem dem Beamen gegenüber ausgesprochen skeptisch eingestellt ist, denn die durch das Beamen hervorgerufene Transporterpsychose ist unheilbar! Trotzdem reagiert er entsetzt, als er

im vierten Star-Trek-Film Einblicke in die Medizin des 20. Jahrhunderts erhält: „Das ist ja finsternes Mittelalter!“. McCoy's wichtigstes Gadget jedenfalls ist der Tricorder, ein handlicher Allrounder, der Computer, Scanner, Datenspeicher und über 200 Sensoren umfasst und verschiedenste physikalische Parameter messen kann. Während Pille den Tricorder in geringem Abstand über seine Patienten hinweggleiten lässt, werden die Daten in Realtime im Mikrocomputer analysiert. McCoy weiß also sofort, woran sein Patient leidet. Dank Datenfernübertragung hat er alle Informationen immer und überall verfügbar. Die ersten in der Serie gezeigten Geräte hatten eine frappierende Ähnlichkeit mit damals handelsüblichen tragbaren Kassettenrekordern. Das kleinere Nachfolgemodell war ein mit Blinklichtern ausgestatteter Salzstreuer aus Glas. Im wirklichen Leben hat ein Hochstapler für ein nicht existierendes McCoy Home Health Tablet von Investoren 25 Millionen Dollar ergaunert.

Vielleicht gibt es ja irgendwann ein Taschen-MRT mit Genomsequenzierungseinheit und Jocham & Millers Comparative Alien Urology. Beam us up, Scotty!

Prof. Dr. med. Elmar W. Gerharz

© KPA Honorar & Belege/picture alliance

Mit diesen lapidaren, aber legendären Worten hat der von DeForest Kelley virtuos gespielte Leonard Horatio „Pille“ McCoy in Star Trek zwanzigmal „someone or something“ für tot erklärt. Sooft, dass der Schauspieler scherzte, die in der US-amerikanischen Popkultur sprichwörtliche und von Google Chrome beim Computerabsturz als Fehlermeldung benutzte Feststellung würde einmal seinen Grabstein zieren. Der im Jahr 2227 geborene und im US-Original in Anspielung auf die oft frühzeitig zu Amputationen gezwungenen alten Schiffsärzte mit dem Spitznamen „Bones“ bezeichnete Sanitätsoffizier von Raumschiff Enterprise (NCC-1701 und NCC-1701-A) ist jenseits allen Zweifels der berühmteste Science-Fiction-Doktor der Filmgeschichte.

Nach dem Studium an der Universität von Mississippi von 2245 bis 2249 und seiner Facharztausbildung trat McCoy 2266 seinen Dienst im Rang eines Lieutenant Commander auf der Enterprise unter dem Kommando von Captain James Tiberius Kirk an, dem er „friend, personal bartender, confidant, counselor, and priest“ war – also alles, was auch von einem guten Urologen erwartet wird! Neben seiner Tätigkeit als Bord-Arzt verfasste er das Standardwerk „Leonard McCoy's vergleichende Physiologie außerirdischer Spezies“, das auch als